

POLITALK

Umweltfreundliche Verkehrspolitik



Pendeln gehört heute zum Alltag von vielen. Auch zu meinem. Die wenigsten tun dies komplett freiwillig, das gilt es anzuerkennen. Die Kosten dafür können daher von den Steuern abgezogen werden. Nachdem der Kantonsrat 2015 den Pendlerabzug auf die Kosten eines Generalabonnements (GA) begrenzt hat, dürfen seit 2020 die Kosten eines GA und ein Park+Ride von 600 Franken, also momentan 4595 Franken, abgezogen werden. Autofahrerinnen und ÖV-Nutzer können den gleichen Betrag maximal geltend machen. Eine faire und ausgewogene Lösung, die auch den Arbeitnehmenden in ländlichen Teilen unseres Kantons Rechnung trägt. Der Kantonsrat möchte diesen Betrag nach neun Jahren bewährter Praxis ohne Not massiv auf 8000 Franken erhöhen. Davon profitieren ausschliesslich Autopendlerinnen mit einem besonders langen Arbeitsweg. Wer weite Strecken mit dem Auto pendeln möchte, hat die Freiheit dazu. Es ist aber unfair, umweltschädlich und gleichzeitig teuer, dies mit einem erhöhten Steuerabzug zu belohnen. Wir diskutieren momentan wieder über einen Autobahnausbau. Gleichzeitig mehr Anreize für das Autopendeln zu setzen, ist in diesem Zusammenhang widersinnig. Unser Ziel muss es sein, attraktive Arbeitsplätze in der Nähe unserer Wohnorte zu schaffen, aber auch Homeoffice und Co-Working-Spaces, insbesondere im ländlichen Raum, müssen vermehrt ermöglicht werden. So reduzieren wir den Verkehr, statt ihn noch weiter zu fördern.

Johannes Leutenegger,
Präsident GLP Wil

Marktstände, Buden, Kleintierausstellung

Wil Am Dienstag, 19. November, findet der Othmarsmarkt statt. Die Marktstände entlang der Altstadt, der Grabenstrasse und im oberen Teil der Oberen Bahnhofstrasse sind von 8.30 bis 18.30 Uhr geöffnet. Auf dem Viehmarktplatz findet die Kleintierausstellung mit Streichelzoo statt. Die Budenstadt auf dem Bleichenplatz ist bereits am Wochenende vom 16. und 17. November geöffnet. *pd/lin*



Buden sind auf dem Bleichenplatz. *z.v.g.*

Bösewichte als Inspiration für Nörgeli

Die Wiler Künstlerin Claudia Veit erklärt, weshalb ihr Buch «Wimmelwil» doch nicht diesen Herbst erscheint

Von Linda Bachmann

Claudia Veit arbeitet seit dem letzten Jahr an einem Wimmelbuch über die Äbttestadt. Trotz der geplanten Veröffentlichung diesen Herbst blieb es ruhig um das Projekt. Die Künstlerin verrät, woran sie in den vergangenen Monaten gearbeitet hat.

Wil «Eigentlich war die Idee, dass das Wimmelbuch dieses Jahr als Weihnachtsgeschenk genutzt werden kann», sagt Claudia Veit zu ihrem anfänglichen Zeitplan. Doch schon im Sommer habe sich abgezeichnet: Bis diesen Herbst wird die Wilerin «Wimmelwil» nicht fertigstellen können. «Ein Wimmelbuch lebt von Details. Diese Details brauchen Zeit», betont die Künstlerin. Da sie das Wimmelbuch im Selbstverlag herausbringe, habe sie keinen Zeitdruck von einem Verleger. «Wenn ich in der Stadt unterwegs bin, werde ich aber schon ab und an auf mein Projekt angesprochen», gibt die Künstlerin zu. «Wie weit bist du? Wie schaut es aus?», töne es dann. Das hat Claudia Veit nun den «Wiler Nachrichten» verraten.

Momentaufnahme der Stadt

In den letzten Monaten war Claudia Veit viel in der Äbttestadt unterwegs. Mit dabei: ihr Tablet und der digitale Zeichenstift. Damit hat sie insgesamt acht Bildwelten gezeichnet. «Es sind alles originale Wiler Schauplätze», verrät die Künstlerin. Sie versteht ihr Werk als Zeitdokument. «Die Illustrationen sind Momentaufnahmen. Das ist die Stärke eines gebundenen Buches in unserer schnelllebigen Zeit», betont Veit. «Ich möchte mit dem Kinderbuch Kreativität fördern, aber auch Nostalgie wecken. Es soll eine Welt sein, in die man eintauchen kann – für Kinder, aber auch für Erwachsene.» Eine Welt voller Wiler Originale und typischer Szenen aus dem Alltag einer Kleinstadt.

Wiler Tüüfel und Bär Willy

Claudia Veit ist in der Äbttestadt aufgewachsen, deshalb kommt sie um



Auf den Bänkli am Wiler Weier ist Claudia Veit oft gesessen, um sich für die Bildwelt «Stadtweier» in ihrem Wimmelbuch inspirieren zu lassen. *lin*

ein bestimmtes Thema nicht herum: «Ich bin in der Wiler Familienfastnachtsclique gross geworden», erinnert sich die Künstlerin. Ihr war es wichtig, auch etwas Brauchtum und Traditionen einfließen zu lassen. «Deshalb findet man neben dem Wiler Tüüfel auch den Abt Ulrich Rösch als historische Figur», verrät die Wilerin. Und sie gibt noch mehr Details preis: «Auch zu finden sind einige tierische Protagonisten, die für Wil und seine Gemeinden ste-

hen. Darunter der Wiler Bär Willy, eine Schnecke für Bronschhofen und ein Rössli für Rosstrüti.»

Nicht politisieren

Konkrete Personen hat Veit bewusst weggelassen. Damit habe sie verhindern wollen, dass das Wimmelbuch politisch werde. «Einzig meine beiden Söhne, mein Mann und ich kommen darin als Familie vor», so die Künstlerin. Ihre Kinder waren es auch, die sie zur Erstel-

MITWIRKEN UND WIMMELBUCH GEWINNEN

Inspiration für Wimmelnörgeli gesucht

Passend zum Fastnachtsanfang vergangenen Montag sucht Claudia Veit nach Inspiration für den Wimmelnörgeli in einer ihrer Bildwelten. «Ich möchte die Kinder der Stadt Wil in die Gestaltung des Wimmelbuchs einbeziehen», so die Buchautorin. Sie ruft deshalb die jüngeren Wilerinnen und Wiler dazu auf, eine Zeichnung ihres Lieblingsbösewichts oder eines hinterlistigen Fantasiewesen mit ihr zu

teilen. Bis Ende des Jahres können Darstellungen von bösen Kreaturen per Mail an hallo@wimmelwil.ch oder an die Adresse von Claudia Veit, Grundgasse 7, 9500 Wil, eingesandt werden. Es sollten zudem folgende Daten ersichtlich sein: Name der Kreatur sowie Alter, Name und Adresse des Künstlers. Unter den eingesandten Zeichnungen verlost Claudia Veit drei Wimmelbücher.

Eine Mischung aus Enttäuschung und Unverständnis

Der Stiftungsratspräsident nimmt Stellung zur Ablehnung des Vertrags zwischen der Stadt und der Schule St.Katharina

Die Parlamentssitzung in der Wiler Tonhalle vom vergangenen Donnerstag war ausgesprochen emotionsgeladen. Die Diskussion im Vorfeld der Abstimmung zum Kathi-Vertrag wurde hitzig und kontrovers geführt. Das ablehnende Abstimmungsergebnis stellt das Kathi vor grosse Herausforderungen.

Wil Für den Kathi-Stiftungsratspräsidenten Armin Eugster ist es so etwas wie das Worst-Case-Szenario. Das Parlament hat nämlich nicht nur den ausgehandelten Vertrag mit der Stadt abgelehnt. Auch dem Antrag, das Geschäft zur Überarbeitung an den Stadtrat zurückzuweisen, begegnete das Parlament mit einer ablehnenden Haltung.

Stadt hat eine Chance verpasst

Beide Abstimmungen waren denkbar knapp und für Armin Eugster ist es nur schwer nachvollziehbar, aus welchen Gründen die Mehrheit der Stadtparlamentarier sich gegen den aus seiner Sicht ausgewogenen Vertrag ausgesprochen hat. «Die Stadt hat ganz klar eine Chance verge-

ben. Der Vertrag hätte die Wiler Schullandschaft enorm bereichert», betont Eugster. Kein Verständnis für das Abstimmungsergebnis hat er auch deshalb, weil der vorgelegte Kontrakt exakt die Anforderungen erfüllt hätte, welche vor fünf Jahren im Rückweisungsantrag an den Stadtrat festgehalten wurden.

Optimismus bleibt bestehen

Die Vertragsverhandlungen mit der Stadt liefen über längere Zeit und haben offensichtlich doch nicht zum gewünschten Ergebnis geführt. Auf die Frage, was man rückblickend hätte anders machen können, gibt es für den Stiftungsratspräsidenten keine plausible Antwort. «Die Lösung, die wir gemeinsam mit dem Stadtrat ausgearbeitet haben, hätte objektiv betrachtet eine Win-win-Situation für alle Beteiligten gebracht. Mir fehlen ganz einfach die Fantasie und das Verständnis dafür, aus welchen Beweggründen man sich gegen den Vertrag hätte aussprechen können.» Seine Aussage unterstreicht er damit, dass die Erweiterung um eine Realschule und die zusätzliche Beschulung von Kna-



Der Kathi-Stiftungsrat und sein Präsident, Armin Eugster, geben noch nicht auf. *ami*

ben in einem geschlechtergetrennten Modell eine enorme Bereicherung für Wil gebracht hätten. Gerade deshalb hat Armin Eugster trotz allem den Glauben an eine konstruktive Lösung und eine positive Zukunft für die Schule St.Katharina nicht verloren. Er ist sich sicher, dass die Stadt das Kathi genauso braucht wie das Kathi die Stadt.

lung des Wimmelbuchs inspiriert haben. «Mein älterer Sohn hat schon früh viel Freude an Wimmelbüchern gehabt. Da ich schon immer gerne gezeichnet habe, ist in mir die Idee aufgekeimt, selbst ein solches Projekt über meine Heimatstadt Wil umzusetzen», erinnert sich Veit. Nach der Geburt ihres zweiten Sohnes hat sie die Idee schliesslich angepackt und schliesslich im Frühling 2023 mit dem Zeichnen begonnen.

Digitaler Vorteil

Trotz der anfänglichen Idee, das Wimmelbuch analog zu zeichnen, hat sich die Künstlerin für die Arbeit am Tablet entschieden. Zum einen könne man am Tablet orts- und zeitunabhängig arbeiten, zum anderen habe die Arbeit mit vektorbasierten Daten entscheidende Vorteile. «Auf der digitalen Zeichnung können beliebig viele Verbesserungen vorgenommen werden, das vereinfacht den Prozess enorm», so Veit. Diese Möglichkeit habe aber auch die Herausforderung mit sich gebracht, dem eigenen Perfektionismus nicht zu viel Raum zu geben, gibt sie zu. «Ich musste lernen, dass nicht jedes Motiv bis ins kleinste Detail perfekt sein muss.»

Passende Sponsoren

Um das Projekt zu ermöglichen, hat Claudia Veit einige Sponsorinnen und Sponsoren ins Boot geholt. «Mir war es wichtig, dass ich künstlerisch nicht eingeschränkt werde», betont die Wilerin. Deshalb habe sie nur Unternehmen angefragt, die zu den geplanten Bildwelten passen. «Die Resonanz war sehr positiv», freut sich die Künstlerin. «Durch das Projekt sind tolle Begegnungen entstanden.» Obwohl Claudia Veit ihre Arbeit gerne macht, freut sie sich auf die Veröffentlichung des Wimmelbuchs im Frühsommer 2025. «Ich bin froh, wenn ich das Buch endlich in den Händen halten kann», so Veit. Bis dahin ist allerdings noch einiges zu tun: Nach der Planung, Finanzierung und Umsetzung liegt der Fokus bald auf der Produktion, dem Marketing und Vertrieb.

Volk sollte Mitsprache erhalten

Das Kathi genießt in weiten Teilen der Wiler Bevölkerung eine grosse Popularität, ist Armin Eugster überzeugt. Das Abstimmungsergebnis bildet daher nach seiner persönlichen Beurteilung die Stimmung in der Wiler Bevölkerung nicht adäquat ab. Er hatte deshalb zumindest gehofft, dass der Vertrag angenommen und danach über ein Referendum dem Volk zur Abstimmung vorgelegt worden wäre. Für ihn steht deshalb fest, dass durch die Ablehnung des Stadtparlaments die Stimmbürger um ihre Mitsprache gebracht wurden. Der Stiftungsrat hätte eine Volksabstimmung ganz klar begrüsst. Dies nicht zuletzt, um der langwierigen Hinhaltenaktik aus gewissen politischen Lagern ein Ende zu bereiten. «Wir blicken zuversichtlich in die Zukunft und setzen auf die Unterstützung der Wiler Bevölkerung.» Mit dieser Aussage lässt er keinen Zweifel aufkommen, dass es für ihn ausser Frage steht, dass sich das Volk anders entscheiden würde als die knappe Mehrheit im Parlament. Das letzte Wort scheint also noch nicht gesprochen. *ami*